

## TRINKWASSERSCHUTZ STÄRKEN

### – KOOPERATIONSMODELL ZUKUNFTSFEST MACHEN

#### **Trinkwasser muss „natürlich“ bleiben – Vorsorge für sauberes Trinkwasser**

Die sichere Versorgung der Menschen in Niedersachsen mit Trinkwasser in ausreichender Menge und hoher Qualität hat oberste Priorität. Als Teil der Kritischen Infrastruktur ist die öffentliche Wasserversorgung unverzichtbar für Gesundheit, Sicherheit sowie wirtschaftliches und soziales Wohlergehen. Voraussetzung dafür ist ein vorausschauendes Wassermanagement mit klarem Fokus auf Wassermenge und Wasserqualität.

Zur dauerhaften Sicherung der Wassergüte ist ein gestärkter vorsorgender Grundwasserschutz insbesondere in Trinkwassergewinnungsgebieten (TGG) unerlässlich. Gemeinsam mit der Landwirtschaft müssen Schadstoffeinträge deutlich reduziert werden, damit die Qualitätsziele langfristig und auf natürlichem Wege erreicht werden können. Gebietsspezifische Herbst-Nmin-Messungen und Mengenerhebungen zum Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel (PSM-Screening) sind dabei zentrale Instrumente, um eine flächendeckende Übersicht über die Belastungssituation zu erhalten und den Erfolg ergriffener Maßnahmen messbar zu überprüfen.

#### **Große Herausforderungen erfordern gemeinsame Lösungen**

Der Grundsatz „Ohne die Landwirtschaft geht es nicht“ ist seit 1992 im Kooperationsmodell Trinkwasserschutz verankert. Ziel ist die Sicherung und Verbesserung der Grundwassergüte als wichtigste Trinkwasserquelle. Das Land stellt hierfür Mittel aus der Wasserentnahmegebühr (WEG) bereit.

Trotz gemeinsamer Anstrengungen werden die Ziele bislang nicht überall erreicht: Nitrat-Einträge sind vielerorts weiterhin zu hoch und es kommen neue Herausforderungen hinzu: PSM-Abbauprodukte werden inzwischen flächendeckend im Grundwasser nachgewiesen. Dass trotzdem immer noch hochwertiges Trinkwasser gefördert werden kann, liegt vor allem an natürlichen Abbauprozessen, dem hohen Alter und der tiefen Entnahme des Grundwassers. Darauf dauerhaft zu vertrauen wäre jedoch riskant – zumal die Nitrat-Aufbereitung und die Filterung von PSM-Rückständen zur Reinigung des Grundwassers extrem teuer sind und zudem für viele PSM-Rückstände keine ausreichenden Reinigungsverfahren existieren. Diese Probleme müssen regional gemeinsam gelöst werden. Das Kooperationsmodell, das auch von der Landwirtschaft hohe Anerkennung genießt, ist somit bestens geeignet, um vor Ort sinnvolle

und ausreichend wirksame Maßnahmen umsetzen. Andere Bundesländer beneiden Niedersachsen um diese seit Jahrzehnten gewachsene und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit der beteiligten Akteure auf regionaler Ebene

### **Freiwilliger Trinkwasserschutz braucht neue Impulse**

Um vor Ort effizient wirken zu können, muss das Kooperationsmodell dringend weiterentwickelt und finanziell deutlich besser ausgestattet werden – nur so bleibt es als freiwillige „On-Top-Maßnahme“ zum Ordnungsrecht wirksam und für landwirtschaftliche Betriebe attraktiv. Seit Jahren fehlen hierfür allerdings ausreichende Finanzmittel, während andere Landesförderprogramme – wie z.B. „Der Niedersächsische Weg“ - aus der WEG finanziert werden, ohne den TGG zugutezukommen. Trotz hohem Handlungsbedarf rückt der zur Daseinsvorsorge gehörende Trinkwasserschutz häufig bei den Naturschutz-Diskussionen in den Hintergrund. Daher, und wegen der mangelnden Finanzausstattung, sind dringend erforderliche Weiterentwicklungen und Innovationen im Kooperationsmodell, z. B. die Umsetzung großflächiger Maßnahmen zur PSM-Reduktion, bisher nicht möglich.

Aus vorgenannten Gründen braucht es neue Strategien für das Kooperationsmodell in Niedersachsen: mit einer deutlich höheren Finanzierung aus der WEG, einer deutlichen Entbürokratisierung und einer klaren Priorisierung des vorsorgenden Trinkwasserschutzes. Nur so kann die Trinkwassergüte auch künftig zuverlässig gesichert werden.

Vor diesem Hintergrund bitten wir Sie insbesondere für folgende Punkte um Unterstützung:

### **FORDERUNGEN:**

#### **1. Trinkwasserschutz konsequent priorisieren**

Trinkwasser ist unsere wichtigste Lebensgrundlage für Menschen und Tiere und erfordert daher besonderen Schutz und einen verantwortungsvollen Umgang. Angesichts des Klimawandels, der steigenden Belastungen und der wachsenden Nutzungskonflikte muss der vorsorgende Trinkwasserschutz endlich den Stellenwert erhalten, den er verdient: Erstrangigkeit vor dem allgemeinen Grundwasserschutz und vor anderen Nutzungsinteressen. Alles andere gefährdet die sichere Versorgung der Bevölkerung.

#### **2. Bürokratie abbauen – Wirkung vor Ort ermöglichen**

Das Kooperationsmodell leidet unter unnötiger Bürokratie. Die WVU tragen Verantwortung und gehen in Vorleistung, während Mittel aus der WEG erst ans Land abgeführt werden müssen, bevor nur ein Bruchteil davon, und dies z.T. noch mit großer Verzögerung und hohem Verwaltungsaufwand an die Wasserversorgungsunternehmen (WVU) zurückfließt. Das ist ineffizient und demotivierend. Wenn Mittel direkt und unbürokratisch vor Ort eingesetzt werden könnten, ließen sich wirksame Maßnahmen deutlich schneller und zielgerichteter umsetzen. Alternativ und deutlich bürokratieärmer wäre ein Verrechnungsmodell in Anlehnung an Nordrhein-Westfalen denkbar, bei dem die WVU den Teil der WEG, den sie für den Trinkwasserschutz benötigen, gleich einbehalten und auf Nachweis zweckgebunden für diesen verwenden.

### **3. Rückfluss aus der WEG deutlich erhöhen – fair und zweckgerecht**

Die Trinkwasserkundinnen und -kunden finanzieren einen Großteil der WEG – doch nur noch ein Bruchteil der Einnahmen kommt dem vorsorgenden Trinkwasserschutz zugute. Während die WEG-Einnahmen sich in den letzten Jahren auf rund 104 Mio. Euro mehr als verdoppelt haben, wurde das Budget für das Kooperationsmodell über zwei Jahrzehnte eingefroren. Die Erhöhung des Gesamtbudgets um rund 4 Mio. € auf 22 Mio. € im Jahr 2025 kann in vielen Kooperationen nicht einmal die Inflation ausgleichen. Die Folgen sind eine existenzbedrohende Unterfinanzierung der Trinkwasserschutz-Kooperationen und ein wachsender Unmut vor Ort. Wer Trinkwasserkunden belastet, muss ihr Trinkwasser auch ausreichend wirksam schützen, dies ist in Niedersachsen nicht sichergestellt. Deshalb fordern wir eine zeitnahe und deutliche Erhöhung der Finanzhilfen aus der WEG für das Kooperationsmodell.

### **4. Prioritätenprogramm neu ausrichten**

Das Prioritätenprogramm Trinkwasserschutz braucht eine fachliche Neuausrichtung. Für eine echte Vorsorge müssen auch Vorfeldmessstellen stärker berücksichtigt werden, nicht nur Förderbrunnen. Zudem sind das Prioritätenprogramm und die Freiwilligen Vereinbarungen besser zu verzahnen – insbesondere mit Blick auf Pflanzenschutzmittel und deren Abbauprodukte, die im Grundwasser gefunden werden.

### **5. Klimaangepasste Landwirtschaft gezielt fördern**

Dürre, Hitze und veränderte Stoffflüsse verschärfen die Belastungen des Grundwassers. Es braucht gezielte Pilotprojekte für klimaangepasste Anbausysteme, etwa wassersparende Kulturen oder Anbauweisen mit geringerer Verdunstung, aber auch zur Erhöhung der Grundwasser-Neubildung insbesondere auf Ackerflächen. Vorsorge für

eine gute Trinkwasserqualität und eine ausreichende Trinkwassermenge beginnt demnach vornehmlich auf dem Acker. All das kann über das Kooperationsmodell geleistet werden.

### **FAZIT:**

Sauberes Trinkwasser ist keine Selbstverständlichkeit – und schon gar keine unerschöpfliche Ressource! Die vergangenen Jahre haben deutlich gemacht: Auch eine hochwertige Trinkwasserversorgung kann an ihre Grenzen stoßen.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist es höchste Zeit, das Niedersächsische Kooperationsmodell Trinkwasserschutz entschlossen weiterzuentwickeln, finanziell deutlich besser auszustatten, deutlich zu entbürokratisieren und rechtlich zu stärken. Eine modernisierte Landes-SchuVO und ein handlungsfähiges Kooperationsmodell müssen gemeinsam dafür sorgen, dass vorsorgender Trinkwasserschutz endlich wirksam, effizient und flächendeckend greift – im Interesse der Bürgerinnen und Bürger, heute und morgen. Jeder weitere Aufschub vergrößert die Herausforderungen für die nächsten Generationen.